



Abb. 260. Magdeburg, Dom,
Bischofsgang, innere Arkade.



Abb. 261. Trebitsch, Benediktinerkirche,
Nordvorhalle, Eckpfeiler.

seiten geschlagen ist, die Überführung ins Achteck besorgt. Der dadurch entstehende Zwickel (den Kuppelpendantifs vergleichbar) ist selbst ein durch Mittelrippe gestütztes Doppeldreiecksgewölbe. Das ist eine Lösung, die sich identisch in der Sakristei von St. Serge in Angers (Abb. 257) findet, und die Umbildung südfranzösischer Kuppelgewölbe in die Kreuzrippengewölbe des Plantagenetstiles demonstriert. Da wir aber wissen, wie viele Fäden den westfälischen Übergangsstil mit den süd- und mittelfranzösischen Kuppel- und kuppligen Rippengewölben verbindet, so stellt der Chor von Trebitsch den interessanten Fall dar, daß in dem abgeleiteten Bau ein ursprünglich bestimmendes Moment reiner hervortritt als in dem vermittelnden selbst. Da auch die Chorapside selbst schon als Zentralraum ausgebildet ist, entwickelt sich der ganze Chor wie die Kathedrale von Angoulême, von Angers und Notre-Dame-de-la-Couture in le Mans als eine einschiffige dreijochige Kuppelkirche.

Wenn dann unter der Westempore (Abb. 254), die wie in St. Jacob in Regensburg sich zwischen kurzen dicken Pfeilern in drei Arkaden öffnet, dasselbe achteilige Rippengewölbe sich kuppelartig über die Arkadenscheitel erhebt, und alle Einzelformen dieselben altwormsichen Wulste zeigen, dann läßt das den Schluß zu, daß von Ost nach West in einem Zuge gebaut worden ist, und keine große Unterbrechung zwischen den Teilen liegt. Aber auch, daß im Schiff über drei schlanken Diensten mit Wulstkapitellen, von denen die Rippendienste wie im Maulbronner System diagonal gestellte Kapitelle und Deckplatten haben, sich ein Netzgewölbe